

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzhelm.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 222 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8. Hft. Mustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die vierteljährliche Peltzele oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganz, halber, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für händliche Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 137.

Samstag, den 21. November 1914.

14. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Düngerversteigerung.

Der Dünger von 1000 Schafen soll heute
Samstag Abend 9 Uhr im „Deutschen Kaiser“ hier,
für eine Woche versteigert werden.

Dokheim, den 21. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Gemarkungsbehang.

Der diesjährige Gemarkungsbehang beginnt
am Montag, den 23. ds. Mts.

Anmeldungen auf Reutherstellung von Grenz-
zeichen müssen sofort im hiesigen Rathaus, Zimmer 1
gestellt werden.

Dokheim, 19. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Betrifft: Höchstpreise für Speise-Kartoffeln im Kleinhandel.

Um übertriebenen Preisforderungen entgegen-
zutreten, wird hierdurch auf Grund des Gesetzes
vom 4. August d. Js. betr. Höchstpreise (R. G. Bl.
Nr. 53, S. 339) für den Landkreis Wiesbaden, mit
Ausnahme der Stadt Biebrich, für den Kleinhandel,
d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Ver-
braucher, der Höchstpreis für beste ausgelesene
Speisekartoffeln bis auf weiteres festgesetzt auf:

3 Mark für den Zentner (6 Mark das Malter
= 1 Doppelzentner) bei Abholung vom
Lager des Bäckers.

(Bei freier Lieferung in den Keller des Ver-
brauchers ist ein entsprechender Aufschlag
für Fuhrlohn und Zeitverlust gestattet)

7 Pf. für 1 Kilogramm (2 Pfund) bei ge-
ringeren Mengen als 1 Zentner und beim
Verkauf in den Läden.

Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie
trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen
Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchst-
preisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand

berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht
nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers
nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und
Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Zu widerhandlungen gegen die vorgenannten Be-
stimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung
von Vorräten von Kartoffeln, werden gemäß § 4
des Gesetzes vom 4. August d. Js. mit Geldstrafe
bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber et-
wellige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen
haben die Ortspolizeibehörden sofort eingehend
zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem
Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 10. November 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Vorstehende Anordnung, welche heute in Kraft
getreten ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht. Zugleich ergeht an die Besitzer von Kar-
toffeln auf Grund des § 2 des Gesetzes, betr.
Höchstpreise, vom 4. August cc. die Aufforderung,
die verfügbaren Bestände zum Verkauf zu bringen.
Zu widerhandlungen, sowie die Verheimlichung vor-
handener Kartoffelvorräte sind mit Geldstrafe bis
zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten bedroht.

Dokheim, den 12. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Genehmigte Militärpersonen, welche nach hier
beurlaubt sind, haben sich sofort, im Rathaus, Zim-
mer 2, persönlich anzumelden. In Zukunft noch
nach hier beurlaubte genehmigte Militärpersonen müssen
sich spätestens 24 Stunden nach ihrem Eintreffen
dieselbst melden.

Dokheim, den 20. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollier- ter Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht wer-
den, daß über den einen oder anderen unserer
draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in
Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen un-
richtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen
in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und
Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend
vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten
Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denk-
ender Menschen setzen sich die Verbreiter derartiger
Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer straf-
rechtlichen Verfolgung aus.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 19
des Weingesetzes vom 7. 4. 1909 auch die Zweig-
geschäfte von Weingeschäften verpflichtet sind, die
vorgeschriebenen Bücher zu führen.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Betreffend den Verkehr mit Fuhrwerken, Vieh-
transporten etc. auf öffentlichen Straßen und Wegen,
wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht,
daß grundsätzlich hierbei die rechte Straßenseite be-
nutzt werden muß. Uebertretungen werden bestraft.

Dokheim, den 20. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement hat Veranlassung, erneut
darauf hinzuweisen, daß die Annäherung an die
Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlssbereichs
der Festung Mainz allen Unbefugten streng verboten
ist, gegen Androhung sofortiger Festnahme seitens
der Posten und der Gendarmerie, sowie der Poli-
zeiorgane.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sporthorst, Bürgermeister.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde keine Märchen wieder erzählen,“
erwiderte Valentine auf einmal ganz unterwürfig.
Sie schien sich plötzlich ihrer abhängigen Stellung
als Lehrerin diesem Herrn gegenüber zu erinnern.
Salden hielt es nicht für nötig, etwas darauf zu
antworten, und so wurde der Weg nach Hause in
stetem Schweigen zurückgelegt, denn auch Gertrud
wagte nicht zu plaudern, da ihr Papa ein gar zu
finsternes Gesicht machte.

Ernestine empfing die Spaziergänger in ziemlich
aufgeregter Stimmung, sie hörte kaum auf Gertruds
eifrigen Bericht, wie schön es gewesen und wie sie
die verzauberte Prinzessin gesehen. Auf Valentine
warf sie nur einen verwunderten, mißbilligenden
Blick, der dem jungen Mädchen die heiße Rote
ins Gesicht trieb.

„Ich habe mit dir zu sprechen, Hans“, wandte
sie sich jetzt an ihren Bruder. „Nathan war hier,“
setzte sie leise hinzu.

Salden wurde blaß. „Nathan? Nun, und —?“

„Komm auf mein Zimmer, da sind wir unge-
stört.“ Ernestine nahm den Arm ihres Bruders,
und führte ihn in ihr Boudoir.

„Nathan und noch ein Herr,“ begann sie dort
die Unterhaltung wieder, „wie mir schien, war es

ein Käufer, seine prüfenden Blicke flogen überall
herum, und es wird ja auch wohl dazu kommen,
denn wie mir Nathan sagte, lautet der Wechsel auf
zehntausend Mark, die kannst du unmöglich jetzt
beschaffen. Auf meine Ratschläge hörst du nicht.
Klara von Brinken hat achtzigtausend Mark, später
erbt sie vielleicht noch einmal ebensoviel.“

„Und ist schief und hat eine Haknase“, fiel
Salden höhnlich ein.

Ernestine zuckte ungeduldig die Schultern.

„Nathan würde natürlich den Wechsel sogleich
prolongieren, wenn deine Verlobung bekannt würde.“

„Gewiß, ich wäre ein gemachter Mann. Aber
Klara von Brinken! Mir gruselt's. O, ich wollte,
man pflanzte mir weiße Blumen, ich dürfte alles
Erdenleid vergessen und träumen, träumen —“

Ernestine schaute verwundert in das Antlitz
ihres Bruders, auf welchem ein Zug von Schwär-
merei lag, der ihr an ihm sonst fremd war.

„Uebrigens, hier ist auch eine Einladung von
Brinkens zu einem Sommerfest,“ sagte sie, indem
sie ein zierliches Kouvert hervorzog.

„Aha, man wirft den Köder schon aus!“

„Pfui, welcher Ausdruck, Hans! Brinkens haben
es wahrhaftig nicht nötig, auf Heiratskandidaten
Jagd zu machen. Klara ist, wenn auch ihre Figur
nicht gerade tadellos ist, immer eine ganz hübsche
Erscheinung. Sie hat wunderschöne Farben, große,

blaue Augen, und, wie mir scheint, interessiert sie
sich sehr lebhaft für dich.“

„Ja, das ist eben das fatale, wenn sie etwas
zurückhaltender wäre, etwas scheuer, etwas unnah-
barer, es ist entschieden reizvoller, solch ein herbes
Mädchenrösel zu lösen.“

„Das sind ja ganz neue Ansichten, die ich bei
dir noch gar nicht kenne!“ erwiderte Ernestine ver-
wundert.

„Ich bin auch noch gar nicht lange im Besitz
derselben. Doch nun genug hiervon. Der Wechsel
ist jetzt die Hauptsache! In vierzehn Tagen ist er
fällig. Fünftausend Mark denke ich aufzubringen;
frela schuldet mir noch die Summe für die Pferde,
dann steht die Waldpacht noch aus. Damit denke
ich Nathan vorläufig zufrieden zu stellen.“

„Das glaube ich nicht; er scheint mir eben
ganz besondere Zwecke mit der Besitzung zu haben.
Die Aecker jenseits des Waldes gehören ihm schon,
und du wirfst ihm wieder ein Stück Land abtreten
müssen und dann —“

„Nicht einen Fuß breit bekommt er mehr,
dieser Jude,“ brauste Salden auf. „Eher wähle ich
dann doch ein reiches Weib! O, Klara von Brin-
ken, wärst du nur nicht aller weiblichen Reize bar
und nicht gar zu häßlich.“

Während dieser Unterhaltung zwischen den Ge-
schwistern saß Valentine in ihrem düsteren Zimmer
und machte sich ernstliche Vorwürfe über ihr Be-

Freiwillige Hilfskräfte gesucht.

Um den vielfachen Klagen über mangelhafte Adressen auf den Sendungen für unsere zum Heeresdienst eingezogenen Mitbürger Einhalt zu tun und nach Möglichkeit dafür zu wirken, daß die abgehenden Sendungen auch schnell und richtig in den Besitz der Empfänger gelangen, ist beabsichtigt, abends im Sitzungszimmer des Rathhauses **Schreibstunden** abzuhalten, in welchen die Adressen geschrieben und den Absendern erforderlichenfalls Rat und Auskunft erteilt werden soll.

Schreibgewandte Herren, welche bereit sind, an diesem Liebeswerk mitzuwirken, werden gebeten, dies bis **Montag, den 23. d. Mts.** abends 8 Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, anzumelden.

Dohheim, den 20. November 1914.

Sporkhorst, Bürgermeister.

Vom Kriegsschauplatz.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Nov., vorm. (Amtlich.) In Westlandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Veränderungen. Der aufgeweichte, hartgefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten.

Ein französischer Angriff bei Combres südlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert.

Deßhalb der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze.

Die über Mawa und Vipno zurückgezogenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Ploz schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Generalquartiermeister v. Voigts-Rhetz †.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (M. B. Amtlich.) Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigts-Rhetz ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Die Bedrohung der französischen Hauptfront.

Berlin, 20. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Vernier Bund“ versichert über die Lage im Westen, daß sich dort die Front allmählich in der Richtung auf die französische Hauptstellung verschiebe. Die französische Lage scheint ihm ähnlich wie im Osten bei den Russen auch im Westen zugunsten der Deutschen zu sprechen.

Ein Vorstoß nach Calais?

London, 19. Nov. Die „Evening Post“ meldet aus Rotterdam: Vom Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahnverkehr in Belgien eingestellt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff

nehmen auf dem Waldspaziergange. Je mehr sie darüber nachdachte, je unpassender fand sie es. Sie war so gänzlich aus ihrer Rolle gefallen; denn eine Rolle war es, und noch dazu eine ziemlich schwierige, die sie mit ihrer Stellung übernommen. Sie hatte es sich so leicht, so ganz anders gedacht das Leben einer Gouvernante, nun sah sie wohl ein, daß es mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft war, besonders für eine so verwöhnte junge Dame, wie sie es war! Auf dem Tisch vor ihr lagen Briefe aus der Heimat, von ihren Schwärmern. Zerstreut nahm sie dieselben in die Hand. Sie enthielten heitere Berichte von dem geselligen Leben in C., auch einige interessante Notizen von Doktor Palm.

(Fortsetzung folgt.)

Toten Sonntag.

Inmitten der Fülle von Leid, die in diesem Jahre der eiserne Gang der Welt ereignisse in tausend und abertausend Herzen gegossen, wird der Totensonntag dieses Jahres an düsterer Erhabenheit und fassungslosem, wehen Schmerz schwerlich seinesgleichen finden, soweit unsere Erinnerung auch zurückschauen mag. Selten nur kommt der Tod als der erwünschte Vöte, der dem Weltmüden die Tür zum Jenseits erschließt, und auch da noch tut das Scheiden weh und schneidet mit Messerschärfe in die Herzen. In diesem Jahre, wo keine harte, mitleidlose Hand im Besten und Edelsten, das unser Volk besitzt, in der Schar unserer braven Krieger gewütet, die mit heißem Herzen und begeisterten

in Flandern und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorsteht.

Die große Umklammerungsgefahr für die Russen.

Berlin, 20. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ sagt über die Kämpfe im Osten: Wenn man die Lage der Russen betrachtet, so ergibt sich für sie ein außerordentlich ungünstiges Bild. Sie sind auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammengedrängt und werden gleichzeitig von drei verschiedenen Seiten konzentrisch angegriffen. Im Norden und Süden stehen die Verbündeten in ihren Flanken und bedrohen gleichzeitig die rückwärtigen Verbindungen.

Die großen Verluste der Engländer.

Berlin, 20. Nov. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge teilte Lord Newton in einer Werbeversammlung in Salford mit, daß die von Asquith bis Ende Oktober auf 57 000 Mann geschätzten Verluste sich jetzt schon auf rund 80 000 Mann belaufen. Ein Bataillon stand vor kurzem unter dem Befehl eines Quartiermeisters. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offiziere eingebüßt. Zwei Divisionen, zusammen etwa 37 000 Mann zählend, schmolzen auf 5300 zusammen.

Etwa 50 000 Mann russische Verluste.

Berlin, 20. Nov. Ueber die Verluste unserer Feinde gibt eine von dem „B. V. A.“ wiedergegebene Meldung der Londoner „Times“ Aufschluß, wonach die Russen bei den letzten Siegen Hindenburgs 40 000 bis 50 000 Mann eingebüßt haben.

Oesterreichische Tagesberichte.

Wien, 20. Nov. Amtlich wird verlautbart: 20. November mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in Rußisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Brzemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfrent der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 19. Nov. Der heutige Tag war charakterisiert durch die starke Beteiligung kleiner Leute bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Aus Sarajewo wird berichtet, daß in Bosnien viele Millionen auf die Anleihe gezeichnet wurden. Der Unterrichtsminister hat in einem Erlaß an die Rektorate der Hochschulen deren Mitwirkung bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe angerufen. Die Wiener Universität hat sich aus den ihr zur Verfügung stehenden Geldern mit 300 000 Kronen beteiligt.

Türkische Erfolge gegen die Russen.

Konstantinopel, 19. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Bazat-Rahab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes eroberte unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab, die der Feind außerordentlich stark besetzt

hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf.

Vielleicht zu Heimat und Vaterland hinauszogen und sich mutig gegen eine Welt voll Ränken und Tücke stellten — Heute weint ein ganzes Volk um die zertretenen Blüten seines Lebens. Fröhlich und kaum dem Troste zugänglich ist ein solcher Schmerz, mag er die Brust des Einzelnen um den gefallenen Angehörigen bewegen oder mit schwerem Flügelschlag über dem Denken und Empfinden eines ganzen Volkes rauschen. Es kann und soll nicht unsere Aufgabe sein, heute an dieser Stelle solchem erschütternden Schmerze, die flache Schale hergebrachten Trostes zu bieten. Eines nur sei auch in diesen Tagen schwerster Prüfung eine Erkenntnis, die uns nicht verlassen möge: Heilig, wie der Schmerz, der heute in uns wühlt, ist auch die Aufgabe, in deren Dienst alle unsere entschlagenen Helden ihr blühendes Leben hingeben mußten. Heilig und jeden Opfers wert ist des deutschen Volkes mannhafter Kampf um seine Daseinsberechtigung, den eine Welt voll Haß und Mißgunst uns aufzwingt. Möge dem Einzelnen in seinem Schmerze die Erkenntnis vergönnt sein, daß vor der Urgewalt solcher Welt ereignisse, wie der 3. Rt. entrollten, das Maß der Anschauungen und Empfindungen von ehedem versagt. Möge der Einzelne zumindest versuchen, seinen schwachen Trost in dem Gedanken zu finden, daß der herbe Verlust, der ihn betraf, ein dem Vaterlande und dem angestammten Volke dargebrachtes Opfer ist. Und möge Gottes Vaterhand unseres Volkes Geschicke in seiner ewigen Güte in solcher Bahnen lenken, daß dieses schmerzliche Opfer nicht vergebens gebracht wurde. Das wolle Gott!

hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf.

Unsere in Richtung Batum vorrückenden Truppen brachten dem Feinde eine weitere große Niederlage bei und besetzten die Stellungen von Zabolkar und Koura. Sie eroberten bei Zabolkar eine russische Fahne, machten 6 Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Rossen, sowie mehr als 100 Soldaten zu Gefangenen. Sie eroberten 4 Kanonen, 1 Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung Batum.

Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrückten, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten 2 Offiziere und 100 Mann.

Die Häupter der persischen Stämme, die bis jetzt zu den Russen gehalten haben, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt.

Die Muselmanen schon in Tanger eingedrungen?

Wien, 20. Nov. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet, daß aufständische Muselmanen in die Vorstädte Tangers eindringen. Von Marseille seien Truppen nach Marokko zurückbeordert worden.

Die Seeschlacht im Schwarzen Meer.

Berlin, 20. Nov. Der „Kokal-Anzeiger“ bringt folgende aus Kopenhagen vom 19. datierte Meldung: Eine Petersburger amtliche Meldung bestätigt, daß gestern im Schwarzen Meere eine Seeschlacht zwischen dem türkischen Kriegsschiff „Sultan Selim“ und einem überlegenen russischen Geschwader stattfand. Das russische Admiralschiff „Swatoj Jewstasi“ wurde beschädigt. Auf russischer Seite wurden vier Offiziere und 29 Matrosen getötet, ein Offizier und 19 Matrosen schwer und 5 leicht verletzt. Der Kampf dauerte eine Viertelstunde. „Sultan Selim“ wurde nur unwesentlich beschädigt.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 19. Nov. Ueber die Kämpfe in Ostafrika teilte Lord Creese im Unterhause mit, daß bei dem Beginn des Feldzugs die Lage der Engländer wenig sicher gewesen sei, da die Deutschen bedeutende Verstärkungen gehabt hätten. Darauf holten die Engländer aus Indien Verstärkungen. Diese nahmen bisher an 7 Gefechten teil und verloren 900 Mann. Jetzt sei die Lage der Engländer sehr gebessert, sodaß sie bald die Offensive ergreifen würden.

Politische und sonstige Nachrichten.

Ausland.

Das Begräbnis Lord Roberts.

London, 19. Nov. Das Begräbnis von Lord Roberts fand heute mit großer Feierlichkeit in der St. Pauls-Kathedrale statt. Das Grab befindet sich nur einige Fuß von den Gräbern Wellingtons und Nelsons. Die Leiche wurde in Gegenwart des Königs und einer großen Zahl militärischer und seemannischer Würdenträger beigesetzt. Eine dicke

Zum Totensonntag.

Wehmüt trägt der Herbstwind durch das Land,
Lezte Rosen blas und sahl verblüht'n,
Sommerglück reicht noch einmal die Hand
Leptem Blüht'n und will von dannen zieh'n.
Durch Hyphen flüsternd geht der Wind,
Trauerweiden neigen müd das Haupt,
Künden, daß es oft nur Stunden sind,
Bis dein Lebensbaum geknickt, entlaubt ...

Durch die Kirchhofspforte, trüben Blicks,
Wandern schwarze Scharen still einher,
An der Scheidewand des Erdenglücks
Rinnen Tränen in des Leides Meer.
Ach, wie viele schreiten schwer den Weg,
Der bei schlichten Hügel hat sein Ziel,
Wo ein kalter Herbsthauch nahm hinweg
Al das Gold, das in ihr Leben fiel ...

Viele gehen diesen Pfad entlang,
Die im Geiste nur am Hügel steh'n,
Der, umtobt von dumpfem Schlachtenang,
Noch erbebt im „hald'gen Wiederseh'n!“
Heimatsfern deckt fremder Rasen sie,
Die des Feindes tödliche Kugel traf,
Denn Gott so früh den Schlafel ließ,
Der das Tor erschließt zum ew'gen Schlaf.

Weint nicht um die Toten in der Fern',
Wenn ihr Lebenslicht auch jäh verging,
Wenn auch allzufrüh verlosch der Stern,
Der am Jenseitshimmel goldig hing;
Ihrer Jugend Heldenopfer bleibt
Unvergessen in der Zeiten Lauf,
Und in goldenen Letzten droben schreibt
Still ein Engel ihre Namen auf ...

Menge umsäumte den Weg, den der Zug nach der Rothebralle nahm und harpte trotz bitterer Kälte bei Regen und Schnee aus.

Sotales.

Dogheim, 21. November.

—* Verkauf des goldenen Dienstuhr. Das seltene geistliche Jubiläum, welches gestern Sr. Hochwürden Herr Geheimrat D. Eibach beging, wurde in erhebender Weise begangen und zeugt, welche Liebe und Verehrung man dem Jubilar aus allen Schichten der Bürgerchaft und weit über die Grenzen hinaus entgegenbringt. Eingeleitet wurde der Ehrenjubiläumstag am Vorabend mit einer eindrucksvollen Huldigung seitens der hiesigen Vereine am Pfarrhaus, der sich in bemerkenswerter Weise die Musik mit dem Trommlerkorps unseres hier einquartierten Ersatz-Bataillon-Landwehr-Inf.-Reg. 80 angeschlossen hatte. Von der „Turnhalle“ aus zog man unter flotten Märschen vor die Wohnung des geistlichen Jubilars, wo inzwischen eine sehr große Einwohnerzahl auf der Straße Aufstellung genommen hatte. 1/4 vor 9 Uhr langte der Fackelzug dort an. Eröffnet wurde die Huldigung, die der Gefeierte nebst Familie von den Fenstern aus entgegennahm, mit dem Musikchoral: „Lobet den Herrn“ und noch einem Musikstück, worauf der Alterspräsident der Vereine, Herr Fritz Wagner, im Namen der Vereine-Vereinigung von hier eine herzliche Ansprache hielt. Er hob die ernste Zeit, in der wir uns befinden, hervor, die leider keine große Festfeier gestatte. Aber den seltenen Jubiläumstag hätten die Vereine doch nicht ganz still vorüber gehen lassen können, zumal der Herr Jubilar ein eifriger Unterstützer und Förderer aller Vereinsbestrebungen gewesen und noch ist, dem alle viel Dank schuldeten. Darum möge der Herr Jubilar gütigst diese einfache, schlichte Art der Dankbarkeit für sein bewiesenes Wohlwollen und tätige Mitwirkung entgegennehmen. Mit der Ueberbringung der herzlichsten Glück- und Segenswünsche seitens aller Vereine und mit einem dreifachen Hoch auf die Gesundheit und das fernere Wohlergehen des Herrn Jubilars und dessen wertvollen Familie schloß der greise Redner seine eindrucksvolle Ansprache, welche von dem Beifallen und allen Teilnehmern beifallsfreudige Aufnahme fand. Sichtlich tief aber freudig bewegt wandte sich darauf der gefeierte geistliche Jubilar ebenso einfach und schlicht an die verehrten lieben Freunde, Mitbürger und Soldaten, wie die Anrede lautete, und dankte zunächst für die bereite überraschende freudige Ehrung. Bescheiden wies der Jubilar auf das Unbedeutende hin, was eigentlich sein Jubiläum, welches er in aller Stille im Kreise seiner Familie zu begehen vorhatte, gegen die gewaltigen Zeitereignisse, in der wir uns gegenwärtig befinden, bedeuten. Redner gedachte dann unseren im Feindesland kämpfenden tapferen Brüdern und Söhnen, denen er baldige Heimkehr als Sieger wünschte, nebst einem dauernden ehrenvollen Frieden für unser Volk. Weiter erinnerte der Herr geistliche Rat an das Schriftwort: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir getan hast“, das er auf sein Jubiläum und Wirken bezog, und glaubte alles nicht besser zusammenfassen und zum Ausdruck bringen zu können als in einem Hoch auf unsern allergnädigsten Kaiser und König, unser tapferes treues Heer und unser Vaterland, in das die Anwesenden freudigbewegt einstimmten. „Heil die im Siegerfranz“ sang die Menge dann mit Musikbegleitung mit. Darauf brachte die „Sängervereinigung“ recht stimmungsvoll den Choral: „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda und später noch das Lied: „Im schönsten Wiesengrunde“ zu Gehör und die Militärkapelle zwischendem den prächtigen Krenschmarke Choral: „Altniederländisches Dankgebet“. Mit dem frohbewegten Musikmarsch: „Alle Kameraden“ und den nochmaligen Dankesworten des Jubilars hatte der dankwürdige Jubiläums-Huldigungstakt sein Ende gefunden, der bei dem Gefeierten und allen Teilnehmern würdige, nachhaltige Eindrücke hinterließ. Der Jubilar wurde nachdem noch durch Ueberreichung von Bildern und Ehrenurkunden seitens einzelner Vereine ausgezeichnet. Am Jubiläumstage selbst fanden sich im Pfarrhause die Kleinkinderschule zur Gratulation ein, ebenso die Vertreter von geistlichen und weltlichen Behörden in großer Zahl sowie Abordnungen früherer Wirkungskreise usw. Auf Einzelheiten kommen wir in der nächsten Nr. zurück, nur sei noch bemerkt, daß der geistliche Jubilar von Sr. Majestät mit dem Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife und der Zahl 50 ausgezeichnet wurde.

—* Wohltätigkeit. Wie wir hören, hat Herr Geheimrat D. Eibach anlässlich seines goldenen Amtsjubiläums dem hiesigen Kriegskinderhort wieder eine größere Geldspende überwiesen.

—* Unsere Landwehrkünstler im Dienste der Wohltätigkeit. Wir wollen schon heute auf das große Künstlerkonzert nächsten Sonntag pünktlich nachm. 4 1/2 Uhr im „Deutschen Kaiser“, ausgeführt von Angehörigen unseres Ersatz-Bataillon-Landwehr-Inf.-Reg. 80 zum Besten der Angehörigen

der im Felde stehenden Krieger von Dogheim, aufmerksam machen. Das reichhaltige Programm ist ein hochkünstlerisches. Karten zu 30, 50 Pfg., 1 Mk. und höher sind schon jetzt bei dem Bataillon erhältlich.

—* Ein Dogheimer Heldensohn, der verwundet in französische Gefangenschaft geraten ist, schreibt seinen Angehörigen aus Castres (Südfrankreich), daß ihm, entgegen irriger Gerüchte, alle Zusendungen aus der Heimat ausgehändigt werden. Er erbittet sich alle Woche ein Paket, das 10 Pfd. schwer sein darf, mit Äpfeln, Schokolade, Tabak und Zigaretten. Einmal die Woche, und zwar Mittwochs, sei das Briefschreiben erlaubt.

—* Furchtbares Elend bei unseren Feinden. Wir erhielten einen Feldpostbrief eines hiesigen Mitkämpfers, mit Datum vom 11. Nov. aus dem Norden von Frankreich, zur Verfügung gestellt, dem wir folgendes Interessante entnehmen: „Wir liegen jetzt hier in diesem Ort schon die zweite Woche. Solche arme Leute, wie es hier gibt, habe ich bis jetzt noch nicht angetroffen. Wir waren kaum den zweiten Tag hier, da liefen uns die Franzosenkinder nach wie unsere eigenen. Morgens ist es noch dunkel, dann sitzen sie schon bei uns am Feuer und warten auf Maniché (Essen). Halb verfroren, ohne Strümpfe, die Schuhe ohne Sohlen, von der Jacke fehlt die Hälfte, so daß man die bloße Haut hindurchsieht, sitzen die armen Kleinen um unser Feuer und wärmen sich. Jeder meiner Kameraden gibt diesen von unserem Essen. Sie danken uns dafür und drücken sich aus, daß die deutschen Soldaten gut wären. Zu unserem Erstaunen sahen wir einen Jungen, welcher seine zerrissene Hose mit Packpapier unterlegt hatte; die Löcher im Rock habe ich dem Jungen selbst mit Sicherheitsnadeln zugestrickt. Daran könnt Ihr zu Hause sehen, was es hier für arme Leute und Elend gibt. Die Bevölkerung bekommt kein Kaffee, kein Salz, kein Petroleum: alles ist aufgebraucht. Die Leute betteln uns wegen den Sachen an und bekommen sie etwas, dann wissen sie vor Freude kaum, was sie uns tun sollen.“ — Soweit der Brief über das Kriegselend, von dem wir hier, Dank der Heldentaten unserer Brüder, bis jetzt verschont geblieben. — Weiter bemerkenswert sind noch folgende Briefe: „Wir sitzen schon wieder mal auf der Wachtube, bis jetzt die 23. Woche, die ich hinter mir habe; alle drei Tage müssen wir aufziehen. In der Nacht war es so dunkel, daß man kaum die Hand vor den Augen sah. Gestern habe ich meine Strümpfe gestopft, aber sein, wenn ich wieder zu Euch komme, brauchst Du keine mehr zu stopfen, das besorg ich dann.“ Sonst haben wir ein Leben „wie Gott in Frankreich“. — Auf Wiedersehen!

—* Liebesgaben. Wir werden gebeten auf die Weihnachtsammlung für die Krieger im Felde des 1. Kass. Feld-Art.-Regt. 27 aufmerksam zu machen. Sammelstelle befindet sich in Wiesbaden, Bleichstraße 1.

—* Roheit. Am Buß- und Bettag machte ich nachmittags einen Spaziergang den Klarentalerweg entlang. Von weitem schon drang mir ein obrenbetäubender Lärm entgegen. Bald ahnte ich, um was es sich handelte. Im Walde wurde ein Eichhörnchen von halbwüchsigen Burschen und Schulknaben fast zu Tode gequält. Durch mein Dazwischentreten stob die Schar auseinander. — So ein armes Tierchen muß vor seinen Feinden von einer Baumkrone zur andern flüchten. Erreichte im Sprunge nicht den nächsten Baum, dann fällt's, oft aus bedeutender Höhe, zu Boden. Vielleicht glückt's ihm nochmals, einen andern Baum zu erreichen. Aber die Hetzjagd geht unter Wexen und Brüllen der Verfolger weiter, bis das arme Geschöpf ganz erschöpft zur Erde fällt. Unter lautem Gejohle verendet es zuletzt entweder unter den Füßen tritten oder den Knäpeln seiner Peiniger. Die Verfolgungslust dieser ist aber noch nicht gestillt, nach einem zweiten Opfer wird Umschau gehalten. Wissen denn diese unvernünftigen Herumstreicher nichts Besseres zu tun? Warum nehmen die jungen Leute nicht an den militärischen Übungen unserer Jungmannschaft teil? Wissen sie nicht, in welcher Gefahr unser Vaterland schwebt? — Durch vorstehende Zeilen sollen Elternhaus und Schule, ganz besonders aber die Gendarmerie, auf das rohe Treiben dieser unbarmherzigen Jungen aufmerksam gemacht werden. Für die Verfolger genannter Lebewesen des Waldes wäre stets eine Tracht Prügel am Platze.

—* Eingefandt. Bei der letzten Gemeindevertretungssitzung in Schierstein wurde in Anregung gebracht, den Kriegsteilnehmern, die keine Kinder oder nur ein Kind haben, eine Beihilfe von 100 Proz. der staatlichen Sätze zu gewähren mit der Begründung, daß die Kosten für Wohnung, Licht und Brand die gleichen seien wie bei 3 und 4 Kindern. Der Gemeindeverordnete, der diesen Antrag gestellt hat, beantragt weiter, daß diese Unterstützung vom Kreis übernommen wird. (Auch hier ist diese Anregung schon in der letzten Vertretungssitzung gemacht worden, und unser Herr

Bürgermeister versprach, für eine Kreiszulage, Sorge tragen zu wollen, was inzwischen auch geschehen ist. Ann. d. Red.

—* Das Spiel mit dem Revolver. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in dem Gasthof Bahnhofstraße 11 in Wiesbaden. Die 19 Jahre alte Tochter Marie des Wirts Klöckner machte sich mit dem Revolver eines Offiziersburschen zu schaffen; dabei entlud sich die Waffe und die Kugel traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es auf dem von der Sanitätswache vorgenommenen Transport in das städtische Krankenhaus starb.

Lezte Kriegs-Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Nov. vorm. (Amtlich) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front entfaltete der Feind wieder eine lebhafteste artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter günstig für uns.

Friedrichshaven, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber der Stadt und den Zeppelinbauanlagen erschienen heute Mittag zwei feindliche Flugzeuge und warfen 6 Bomben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Ein Flugzeug wurde heruntergeholt, das andere entkam.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 22. November 1914.

Evangelische Kirche Dogheim.

Totenfeier.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.
Nachm. 2 Uhr: Bei gutem Wetter auf dem Kirchhof Totenfeier. D. Eibach.
Abends 8 Uhr: Abendmahlsfeier mit vorausgehender Beichte. D. Eibach.

Die Kollekte zum Besten des Paulinenstifts wird bestens empfohlen.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbettstunde. D. Eibach.

Katholische Kirche Dogheim.

Vorm. 8 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Andacht zum Troste der armen Seelen.

Dienstag und Freitag ist Schulfest.
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag von Nachm. 4 Uhr und Sonntag Morgen von 7 Uhr an. Pfarrer Stiller.

Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr: ist Segensandacht zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Wir tragen
Bleyle



Bleyle's
Knaben-Anzüge
Sweater für Knaben und Mädchen
Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit!
Verlangen Sie illustrierten Katalog!

Alleinverkauf bei:
Alex. Katz.
NB. Bestellungen bitte baldigst zu machen.

Prämiert
**Ideal Zahnbrücke.** D. R. Patent
(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

Goldene Medaille
D. R. Patent
No. 261107. No. 261107.
Paul Rehm, Zahnpraxis,
Wiesbaden, Friedrichstr. 50. I. — Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz etc.
— Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins. —

Dank.

Mein Dienstjubiläum sollte, so hoffte ich, bei der schweren Not unseres teuren Vaterlandes und der Trauer so vieler Familien in aller Stille und ohne jedes Aufsehen verlaufen. Dennoch sind mir außer andere, gerade auch aus meiner Gemeinde, so viele und herzliche Wünsche und Kundgebungen zu Teil geworden, daß ich durch alle diese Beweise einer freundlichen Gesinnung tief bewegt bin.

Allen, Allen sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Ich nenne keine Namen, um keinen Glückwunsch, keinen warmen Händedruck zu vergessen.

So lange mir Gott die Kraft giebt — Er hat es bisher über Bitten und Verstehen getan — wollen wir treu zusammenhalten und in gegenseitigem Vertrauen verbunden bleiben.

Danach — meine letzte Ruhestätte hoffe ich droben auf unserem schönen Waldfriedhof in Eurer Mitte zu finden.

Dohheim, den 21. November 1914.

D. R. Eibach,
Geh. Konsistorialrat.

Trikotagen

Strümpfe
Westen

Tücher
Schalen

Für unsere Soldaten im Felde

Wämse, Unterjacken,
Kopfschützer, Leib-
binden, Socken, Puls-
wärmer.

Grösste Auswahl!
Billige Preise!



L. Schwenck
Wiesbaden Mühlgasse 11-13

Im Verlage von Rud. Schöhl & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Buchbind., sowie die Exp. der „Doh. Ztg.“):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Zur Ausnützung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:
Obsteinkorbhüchlein 15. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis M. 1.50.
Pörrbüchlein 7. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis M. 1.—.

Ferner:

Feldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler E. J. Frankenbach.
Bestehend aus 6 verschiedenen Bildern mit Text. Sehr erheiternd.
100 Stück 60 Pf., 1000 Stück 5 M.
Dieselben (Doppelposten) mit Rückantwort.
100 Stück 1.20 M., 1000 Stück 10 M.

Empfehle mich im:

Herb- und Ofensegen, Reinigen,
Schwärzen, Kesselsegen
sowie alle vorkommende Reparatur-
Arbeiten.
Jakob Mohr, Ofenseger,
Obergasse 78.

Bienenhonig

garantiert rein, per Pfund 1 Mark
offert
Fr. Wackholder, Wiesbadenerstr. 22.

Spiegel, Bilderrahmen

bei Phil. Dembach.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß gestern mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel,

der Privatier

Wilhelm Michel

nach kurzem Leiden im 61. Lebensjahre sanft verschieden ist.
Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Frau Marie Michel, geb. Sinter.

Wilh. Michel & Frau.

Leonhard Heerdt & Frau, geb. Michel.

Adam Hermann & Frau, geb. Michel.

Karl Michel & Frau.

Adolf Michel und sonstige Anverwandte.

Dohheim, Wiesbaden, Mainz, Erfurt,

den 21. November 1914.

Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr
vom Sterbehause, Mühlgasse 4, aus statt.

Persi

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

5 schöne Tücher

billig zu verkaufen.

Büger, Viebricherstr. 48.

2- od. 3-Zimmerwohnung

m. Zubehör p. 1. 4. 15 evtl. Villa
mit Gärten von ruhig. Ehepaar zu
mieten gef. Off. unt. J. St. 2 an
die Exp. d. Bl.

Schöne Ferkel und Tücher

zu verkaufen. Wilhelm Dörn,
Viebricherstraße 12.

Vermietungen.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör sofort zu vermieten.
Aug. Ott, Neugasse 33.

Parterrewohnung mit Stallung
zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Wohnung zu vermieten.

Feldstraße 5.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit
Glasabschluß und sonstigem Zubehör auf so-
fort zu vermieten. Wiesbdr. 80 H. Keller.

3 Zimmer und Küche

im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinestall,
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Taunusstr. 8.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im Stock sofort zu vermieten. Dohstr. 3.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-
mieten. Näh. Dohstr. 2 bei H. Schäfer.

Mühlgasse 8 (Teilpart.)

Schuhmacherwerkstätte
monatlich M. 10.50.

Barborsdörfer Weilmann (Nr. 61).

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
zu vermieten. Rheinstraße 16.

Schöne Dachwohnung von
3 Zimmer und Küche
zu vermieten. Wilhelm Schleim,
Johannsgartenstraße 4.

2 Zimmer und Küche
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Idsteinerstr. Nr. 21.

Wörmersgasse 14 sind im Vorderhause im
Dachstock

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.

Näheres daselbst im Laden sowie Ober-
gasse 79 bei Ludwig Krieger.

3-Zimmer-Frontspitzwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

Ein schönes Zimmer u. Küche
sofort billig zu vermieten. Näheres
Obergasse 10.

2 Zimmer, Küche und Zubehör
sofort zu vermieten Schiersteinerstr. 19.
Näh. part.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör per sofort zu vermieten.
Gustav Müller, Weilmannertal 2.

1 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Idsteinerstr. 17.

Zwei 2-Zimmerwohnungen
mit Küche zu vermieten.
Edel Rhein- und Friedrichstraße
H. Lehr.

Manfardwohnung
von 2-3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

**Zigarrenspitzen,
Zigarren-Cutis**
empfiehlt Ph. Dembach.